



**Detlef Wetzell**

**Erster Vorsitzender der IG Metall**

**Pressekonferenz anlässlich der Vorstellung  
des „Bündnisses für Industrie“**

**Berlin, 25. November 2014**

**Sperrfrist Redebeginn**

**Es gilt das gesprochene Wort!**

Sehr geehrte Damen und Herren,  
sehr geehrter Herr Grillo, lieber Sigmar,

wir leben in einer der produktivsten Industriegesellschaften der Welt.

Unsere traditionellen und wissensbasierten Industrien sind der Garant für  
Arbeitsplätze, Wachstum und Wohlstand in Deutschland.

Noch vor 20 Jahren galten die industrielle Produktion und die damit verbundenen  
industriellen Dienstleistungen in Deutschland als Auslaufmodell. Heute zeigt sich ein  
völlig anderes Bild.

Gerade das Festhalten an der sogenannten „Old Economy“ hat Deutschland  
Stabilität verschafft.

Und heute weiß jeder: Dienstleistungsberufe sind nicht anstelle der Industrie  
entstanden, sondern als ihr wesentlicher Teil.

Gut 3,7 Millionen Beschäftigte arbeiten in Betrieben der Metall- und Elektroindustrie.

Der Anteil der Industrie an der Bruttowertschöpfung liegt bei rund 25 Prozent.

Wenn wir auf den Produktionswert schauen, dann ist der Industriesektor sogar für 40  
Prozent verantwortlich.

Rechnen wir die produktionsnahen (industriellen) Dienstleistungen hinzu, kommen  
wir auf 60 Prozent des Produktionswerts, die direkt oder indirekt von der Industrie  
abhängen.

Es ist eine Schicksalsfrage: Sichern wir die Zukunft der Industrie, so sichern wir die  
Zukunft Deutschlands.

Das ist keine Banalität. Wir müssen einiges dafür tun, damit unsere Industrie  
weiterhin wettbewerbsfähig bleibt.

Wir müssen einiges dafür tun, um sie modern und zukunftsfähig zu gestalten.

Dafür brauchen wir mehr als nur Ankündigungen und warme Worte.

Die Zukunft der Industrie kann man nicht mit gutem Willen allein gestalten.

Dazu bedarf es starker Partner.

Weder ein Ministerium, noch die Arbeitgeber oder die Gewerkschaften können das jeweils allein bewältigen.

Deshalb hat die IG Metall die Initiative für eine Zusammenarbeit ergriffen.

Wir wollen uns mit unserer Idee für dieses Bündnis für eine moderne Industrie in Deutschland stark machen.

Sehr geehrte Damen und Herren,  
mit Blick auf den Strukturwandel, insbesondere die Digitalisierung und Industrie 4.0 stehen wir vor vielfältigen Herausforderungen.

Die Wertschöpfungsketten verteilen sich rund um den Globus.

Fabriken werden vernetzt, die Produktion wird automatisiert und rationalisiert.

Mensch und Maschine arbeiten Hand in Hand.

Wir sollten alles dafür tun, dass aus diesen Herausforderungen keine Probleme entstehen.

Das Schicksal Deutschlands hängt von der Zukunftsfähigkeit unserer Industrie ab.

Um die Zukunft zu sichern, haben wir uns für dieses Bündnis stark gemacht.

Ein „Bündnis für Industrie“ ist ein Bündnis für den Standort Deutschland.

Ein Bündnis für Wachstum, Wohlstand und Fortschritt.

Ein Bündnis für unsere Beschäftigten, für Arbeitsplätze und gute Arbeit.

Sehr geehrte Damen und Herren,  
die neuen Herausforderungen werden primär in Verbindung mit der fortschreitenden Digitalisierung gesehen.

Sie macht vor kaum einem Lebensbereich halt und verändert Gesellschaft und Wirtschaft grundlegend.

Die Gestaltung des technologischen Fortschritts ist eines der bedeutendsten Themen für die Zukunft der Industrie in Deutschland.

Andere sind der demographische Wandel, die Globalisierung, eine effiziente Ressourcennutzung und die nachhaltige Energiewende.

Das sind die Megatrends unserer Zeit.

Sie sind mit vielen offenen Fragen verbunden, auf die wir heute noch keine abschließenden Antworten geben können.

Aber es sind Fragen, mit denen wir uns schon heute beschäftigen müssen, wenn wir Probleme vermeiden und Chancen nutzen wollen.

Klar ist: Wir können die technologische Entwicklung nicht aufhalten, aber wir können sie gestalten.

Die vierte industrielle Revolution lässt sich nicht aufhalten und das wollen wir auch gar nicht.

Wir sind keine Maschinenstürmer.

Aber wir müssen aufpassen, wohin der technologische Fortschritt läuft.

Wir müssen und wollen den Wandel gestalten.

Zum Nutzen unserer Beschäftigten – und zum Nutzen unserer Industrie.

Die technologische Entwicklung hat auch Schattenseiten - wie eine stärkere Leistungsverdichtung oder neue Möglichkeiten zur Überwachung und Leistungsmessung.

Die Digitalisierung bringt neue Arbeitsformen hervor, wie Click- oder Crowdfunding.

Hier besteht die Gefahr von schlecht bezahlter, sozial nicht abgesicherter und nicht mitbestimmter Erwerbsarbeit.

Auch Arbeitsplätze können auf dem Spiel stehen.

Denn niemand weiß bisher tatsächlich ganz genau, welche neue Automatisierungswelle da auf uns zurollt.

Wir brauchen dabei nicht einmal an das Extrem, gänzlich menschenleerer Fabriken, zu denken.

Selbst wenn jeder zweite Arbeitsplatz gefährdet sein sollte, wie es Wissenschaftler verlauten lassen.

Das Ende der Arbeitsgesellschaft wurde schon oft heraufbeschworen und ist dennoch nicht eingetreten.

Bislang sind nach jeder Automatisierungswelle andere und neue Arbeitsplätze entstanden.

Ganz egal, wie viele Arbeitsplätze tatsächlich gefährdet sind, wir müssen etwas für die Beschäftigten tun, die von der Automatisierung betroffen sind.

Sehr geehrte Damen und Herren,  
wir sind keine Technikverweigerer: Digitalisierung und Industrie 4.0 bergen nicht nur Risiken, sondern auch große Chancen, etwa für die Humanisierung der Arbeitswelt und eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Wenn zukünftig stark monotone Tätigkeiten wegfallen, weil sie von Maschinen und Robotern erledigt werden, ist das positiv.

Wenn sogar zusätzliche neue, komplexere und anspruchsvollere Tätigkeitsfelder entstehen und damit Freiheiten für die Beschäftigten, ist das noch besser.

Es zeigt auch den Weg auf, den wir gehen müssen: Wir brauchen neue Qualifikationsstrategien.

Strategien, die von Automatisierung bedrohte Beschäftigte dazu qualifizieren, neue und bessere Aufgabenfelder zu übernehmen.

Sehr geehrte Damen und Herren,  
eine der Stärken unserer Industrie liegt im Vorhandensein vollständiger industrieller Wertschöpfungsketten in Deutschland.

Wir müssen sicherstellen, dass das auch in Zukunft so bleiben wird.

Unsere Industrie lässt sich nur modern gestalten, wenn die dafür notwendigen Investitionen getätigt werden.

Hier sehe ich noch großen Nachholbedarf.

Das betrifft zum einen öffentliche Investitionen in die Infrastruktur.

Wir brauchen mehr Investitionen in Bildung, in Verkehrswege und in den Breitbandausbau – das sind gleichzeitig Investitionen in Standortattraktivität.

Zum anderen muss es uns aber auch gelingen, langfristig verlässliche politische Rahmenbedingungen zu schaffen, die zu mehr privaten Investitionen führen.

Deswegen ist es gut, dass die Bundesregierung und das Bundeswirtschaftsministerium mit an Bord sind.

Aber vor allem müssen die Unternehmen selbst wieder stärker in den Standort Deutschland investieren.

Veraltete Anlagen und zukunftsfähige Industrie – das passt nicht zusammen.

Deswegen ist es gut, dass der BDI und die Arbeitgeber mit an Bord sind.

Sehr geehrte Damen und Herren,  
wir brauchen auch Investitionen in Innovationen.

Denn es wird sich immer irgendwo auf der Welt ein Land finden lassen, das einfache Produkte billiger herstellen kann als Deutschland.

Wettbewerbsfähig ist unsere Industrie nur mit innovativen und herausragenden Qualitätsprodukten.

Eben „besser statt billiger“.

Klar ist: Eine innovative Industrie gibt es nur mit motivierten und qualifizierten Beschäftigten und Fachkräften.

Sie sind Motor für Innovationen und Träger der Wertschöpfung.

Und was motiviert unsere Beschäftigten?

Gute Arbeit, faire, tariflich abgesicherte Löhne, gute Arbeitsbedingungen und Mitbestimmungsrechte.

Und deswegen ist es unumgänglich, dass auch die Gewerkschaften mit an Bord sind.

Sozialpartnerschaft und Mitbestimmung sind die Grundlage für eine gemeinsame Gestaltung, bei der Unternehmen und Beschäftigte ihr Bestes geben.

Die Antwort auf die skizzierten Herausforderungen kann nur lauten: Gemeinsam schaffen wir eine bessere Industrie.

Eine moderne, zukunfts- und wettbewerbsfähige wissensbasierte Industrie gestalten – im Gegensatz zum technologischen Fortschritt - wird kein Selbstläufer werden.

Wir müssen etwas dafür tun.

Mit unserem Bündnis haben wir den ersten Schritt gemacht, um gemeinsam eine Industriepolitik voranzutreiben, die ihren Beitrag zu Wachstum, Wohlstand und Fortschritt leisten kann.

Aber wie heißt es so schön „Man sollte immer ein bisschen mehr tun, als man glaubt, tun zu müssen.“

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.